

Herbstzeitlese

Zum
Mitnehmen

Die Seniorenzeitung für Oldenburg und umzu
Unabhängig und engagiert

30. Jahrgang | Oktober / November 2026 | Ausgabe 181



Jetzt auch zum Hören: Hörzeitlese
<https://www.herbstzeitlese-ol.de/audio.html>



30 Jahre Seniorenzeitung in Oldenburg

Applaus für unsere Herbstzeitlese



Ulla Schmidt sorgte für die schwungvolle musikalische Begleitung
Fotos: Peter Andryszak

Es war ein rundum gelungenes Fest! Etwa 100 Leser*innen und neugierige Besucher*innen folgten am 23. August unserer Einladung zur Jubiläumsfeier im Lesepavillon des Oldenburger Schlossgartens. Hier hatten sie Gelegenheit, das komplette Redaktionsteam der **Herbstzeitlese** samt Vereinsvorstand persönlich kennenzulernen. – Alles im schönsten Ambiente, mit Kaffee, Kuchen und Programm!

„Jetzt sieht man endlich mal die Gesichter, die hinter der Zeitung stecken“, freuten sich die zahlreichen Gäste. Tatsächlich war dies unsere erste öffentliche Veranstaltung seit 30 Jahren! „Ich denke, das können wir jetzt durchaus mal wagen“, scherzte Chefredakteurin Imme Frahm-Harms in ihrer Ansprache. Immerhin sei in den letzten drei Jahrzehnten redaktioneller Arbeit so einiges zusammen-

gekommen: 180 achtseitige Ausgaben, 1.500 Redaktionssitzungen, rund 180.000 gedruckte Zeitungen sowie 31 Redakteurinnen und Redakteure, die das traditionsreiche Blatt im Laufe der Zeit mit ihren Ideen und Texten geprägt haben.

Gegründet wurde „die Zeitung für 50 plus“ im April 1996 von Gunther Brehme, getragen durch den gemeinnützigen WERKSTATT – Verein für Medien e.V. Bis heute ist sie die einzige regelmäßig erscheinende und kostenlose Seniorenzeitung für Oldenburg und umzu! Eine stolze Leistung, zumal sie sich ausschließlich über Anzeigen und Fördermitgliedschaften finanziert, was nicht immer einfach ist. Noch relativ neu ist die „Hörzeitlese“. Bei diesem – ebenfalls kostenlosen – Service werden alle unsere Artikel vom Team der Oldenburger Hörzeitung eingelesen und sind somit auch

für blinde oder sehbeeinträchtigte Menschen verfügbar. Sie kann über einen QR-Code auf der Zeitung oder unsere Website aufgerufen werden.

Bunt und lebendig ging es zu an diesem Tag. Der kleine Glaspavillon platzte fast aus den Nähten. Schon am Eingang empfing Ulla Schmidt, Pianistin und Tonkünstlerin aus Oldenburg, die Besucher mit schwungvollen Improvisationen am Klavier. Drinnen gab es selbstgebackenen Kuchen und jede Menge Gesprächsstoff. Viele Gäste gehören seit Jahren zu unserer treuen Leserschaft und suchten den direkten Draht zum Team. Wünsche, Lob und Kritik – alles durfte auf den Tisch. „Fragen Sie uns ein Loch in den Bauch“, forderte Frahm-Harms die Anwesenden auf. Und davon wurde fleißig Gebrauch gemacht!

Die Festansprache lieferte interessante Einblicke in den Redaktionsalltag. Zur Zeit besteht das Team aus neun „Schreiberlingen“. Immer dienstags treffen wir uns zur Redaktionssitzung. Jede und jeder bringt eigene Themen mit, eine eigene Meinung und einen eigenen Schreibstil. Aber gerade dieses breite Spektrum mache den Reiz der **Herbstzeitlese** aus, betonte Imme Frahm-Harms. Bei den Besprechungen werde alles gemeinsam gelesen, diskutiert und entschieden. Da gehe es schon mal kontrovers zu, „manchmal kämpfen wir um eine Formulierung oder ein Komma“. Langweilig werde es jedenfalls nie, so die Rednerin. „Wir lachen auch ganz viel zusammen. Es macht einfach Spaß!“

Dass es die **Herbstzeitlese** überhaupt gebe, sei vielen Menschen zu verdanken. Angefangen

bei den Gründungsmitgliedern über Uwe Petersen, den Vorsitzenden des WERKSTATT-Vereins, und Klaus Marbold bis hin zu Klaus Reckow, der mit seiner erfolgreichen Anzeigenakquise die finanzielle Basis schaffe. Ganz zu schweigen von Webmaster Klaus Kohler, der stets zuverlässigen Druckerei OFFICINA und den ehrenamtlichen Verteilerinnen, die – zusammen mit den Redaktionsmitgliedern – alle zwei Monate 10.000 Zeitungsexemplare unter die Leute bringen! Was aber wären wir ohne unsere zahlreichen Leserinnen und Leser, die uns durch ihr positives Feedback seit drei Jahrzehnten zum Weitermachen motivieren?! „Dafür ganz herzlichen Dank!“



Eine, die sich ebenfalls voller Leidenschaft dem Schreiben widmet, ist die Oldenburger Autorin Inge Merckentrop. Wir konnten sie für eine Lesung aus ihrem Buch „Eines Tages werde ich berühmt sein“ gewinnen. Aufmerksam folgte das Publikum ihrem biografischen Roman über die Malerin Emma Ritter. Am Ende dieses Nachmittags gab es viel Applaus für die **Herbstzeitlese**. Und, als gegen halb sechs alle Gäste gegangen waren, noch ein Gläschen Sekt für die Macher*innen unserer Lieblingszeitung. Also dann: Auf die nächsten 30 Jahre!

Karin Eickenberg

Noch bis 8. November 2026 im Horst-Janssen-Museum Oldenburg

What Is the Truth and Where Did It Go?



Ausstellungsplakat mit dem Motiv Andrea Ziegler, Transhumanismus © VG Bild-Kunst Bonn, 2026

What Is the Truth and Where Did It Go?“ – unter dieser Fragestellung zeigt das Horst-Janssen-Museum Oldenburg eine als Dialog angelegte Ausstellung, die ausgewählte Werke des Zeichners und Grafikers Horst Janssen mit neuen textilen Arbeiten der Künstlerin Andrea Ziegler in Beziehung setzt. Ausgangspunkt ist die Frage nach Wahrheit, Wahrnehmung und Vertrauen in einer medial und technologisch geprägten Welt. In freihand-gefertigten Maschinenstickereien übersetzt Ziegler Motive, Strukturen und Denkfiguren aus Janssens Werk in eine zeitgenössische, handwerklich geprägte Bildsprache.

Die Ausstellung fragt, wie Janssens Arbeiten heute gelesen werden können und stellt ihnen die Werke von der Künstlerin und Stipendiatin des Horst-Janssen-Museums Andrea Ziegler (* 1983) als zeitgenössische Position gegenüber. „Ziegler's Arbeiten beschäftigen sich mit der medialen Beschleunigung, der Überforderung durch Informationsfülle und der Fragilität des Wahrheitsbegriffs“, sagt Projektleiterin Dr. Sabine Siebel.

Öffnungszeiten:
Di. bis So., 10 – 18 Uhr
Eintritt: 8 Euro, erm. 6 Euro

Digitale Kompetenz im Alter Eine Veranstaltung des Computer-Museums für die Leser*innen der Herbstzeitlese



Mitmachen und mitgestalten! Welche digitalen Themen beschäftigen Sie im Alltag? Was wollten Sie schon immer einmal verstehen oder ausprobieren? An diesem Abend entwickeln wir das neue Kursprogramm für Senior*innen gemeinsam mit Ihnen. Zuerst stellen wir kurz das Museum und unsere ersten Kurs-Ideen vor. Danach sind Sie gefragt: Bringen Sie Ihre Fragen, Wünsche und Erfahrungen mit. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. **Wo: Bahnhofsplatz 10 in Oldenburg Wann: Donnerstag, 29. Oktober 2026, 18 bis 21 Uhr** Der Eintritt ist frei.

Tohuwabohu

Vor mehr als sechs Jahren wurde in Oldenburg die alte Cäcilienbrücke abgerissen, welche die südlichen Stadtteile mit der Innenstadt verband. Der geplante und genehmigte Neubau lässt aus verschiedenen Gründen auf sich warten, Ausgang ungewiss ... Seitdem quält sich der Autoverkehr über die etwas weiter nördlich liegende Amalienbrücke in Richtung Zentrum. Nur Fahrradfahrende, Fußgänger*innen und sonstige Vehikel haben Glück. Sie können eine Behelfsbrücke ca. 100 Meter südlich der ehemaligen Cäcilienbrücke nutzen, um über die Hunte zu kommen.

Hier herrscht jeden Tag ein buntes Durcheinander: Fahrräder und Pedelecs, E-Roller, Kinderwagen, Lastenräder mit Kindern, Hunden oder Einkäufen, ältere Herrschaften oder Menschen mit Handicap auf Dreirädern oder mit E-Mobile, saisonbedingt gerne auch Kohlfahrt-Gruppen mit Bollerwagen und was es sonst noch so alles gibt. Ein herrliches Chaos. Eigentlich herrscht ja Fahrverbot auf der Behelfsbrücke, aber sechs Jahre Fahrrad schieben?

Nicht mit uns, sagen da die Oldenburger*innen! Das Fahrverbot wird von Beginn an hartnäckig ignoriert. Anfangs war das Ordnungsamt noch ab und zu vor Ort, um Radfahrende zum Absteigen zu bewegen. Genutzt hat das jedoch nichts. Die Oldenburger*innen haben ganz pragmatisch Tatsachen geschaffen und ihre eigenen Regeln aufgestellt. Wer hoch fährt oder läuft, hat Vorfahrt, wer runter will, wartet. Das Ganze meistens kommentiert mit einem freundlichen „DANKE“ derjenigen, die von unten kommen. „GERNE“, heißt dann die Antwort oben auf der Brücke – und weiter geht's. Gelegentliche Hinweise einiger Zeitgenossen, dass das Radfahren doch verboten sei, werden freundlich zur Kenntnis genommen. Geht doch! Das Leben kann so schön sein, wenn alle gelassen sind und Rücksicht nehmen. Toll, so ein kleiner ziviler Ungehorsam.

Text + Foto: Frauke Wiedermann



Illustration: Ulrike Ende

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, es war ein schönes Fest am Sonntag, 23. August, im Lese pavillon des Oldenburger Schlossgartens. Viele unserer Leserinnen und Leser haben „30 Jahre **Herbstzeitlese**“ mit uns gefeiert. Karin Eickenberg lässt diesen Nachmittag auf der Titelseite noch einmal Revue passieren.

Im September 2026 gab es in Deutschland verschiedene Landtags- und Kommunalwahlen. Einige der Ergebnisse machen nachdenklich. Eine vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem eingestufte Partei wurde von vielen gewählt. Bekäme diese Partei Regierungsverantwortung (was vor Redaktionsschluss aber nicht klar war), könnte es massive Veränderungen geben: Bildung, Kultur und innere Sicherheit, all das ist Ländersache. Das könnte weniger Inklusion und mehr Abschiebung bedeuten und auch eine Umstrukturierung des Verfassungsschutzes. Wir müssen wachsam bleiben!

Wussten Sie, dass Kellerasseln evolutionsgeschichtlich von den Krebsen abstammen? Auf Seite 6 erfahren Sie mehr darüber. In diesem Zusammenhang geht ein großes Dankeschön an den Fotografen Peter Andryszak, der uns schon in der letzten Ausgabe mit den drei Spatzen auf der Parkbank sehr erfreut hat.

Im Mittelteil dieser Ausgabe gibt es mal wieder eine Themenseite. Wir alle haben Lieblingsstücke: Mitbringsel, Fund- und Erinnerungsstücke, Alltagsgegenstände oder was auch immer. Was ist ihr Lieblingsstück, das Sie unabhängig vom materiellen Wert schätzen und schützen?

Wer in Eversten zu Hause ist, wird sich an ihn erinnern: Eike Lossin und seine Apotheke an der Hauptstraße. Jetzt hat Elke Springer ein kurzes Portrait über ihn geschrieben. Auf Seite 7 erfahren Sie mehr.

So langsam steuern wir auf die dunklere Jahreszeit zu. Ich persönlich liebe ja den Frühling am meisten. Doch im Grunde haben alle Jahreszeiten ihre schönen Seiten. Zwar ist es nun früher dunkel, aber dafür kehrt Gemütlichkeit ein. Die nasskalten Regentage, an denen ich mit dem Fahrrad unterwegs bin, unterschlage ich hier einfach mal. Vielleicht ist es jetzt Zeit, das ganz private Verwöhn-Programm zu starten. In diesem Sinn grüßt Sie herzlich



Ihre

Imme Frahm-Harms

Wie wunderbar

Der Wunderburgpark

Dieser kleine Park – eher ein kleines Wäldchen – hat eine recht lange Geschichte und zählt zu den ältesten historischen Grünanlagen Oldenburgs. Graf Anton Günther von Oldenburg (1583 – 1667) schenkte seiner Gemahlin Gräfin Sophia Catharina von Oldenburg (1617 – 1696) einen Garten, einen Lustgarten, der im Bereich der Osterburger Kirche angelegt wurde. Inmitten dieses Gartens stand ein wunderschönes Haus mit einer exotischen Ausstattung, das seinerzeit großes Erstaunen hervorrief und den Namen „Wunderburg“ erhielt. Fortan wurde der Park als Wunderburgpark in der Bevölkerung angesehen. (Übrigens gibt es in Osterburg eine Straße mit dem Namen „Lust-



garten“.) Nach dem Tode der Gräfin wurde der schöne kleine Renaissance-Garten verkauft und an die herzoglichen Höfe weitergegeben. Im Laufe der Geschichte blieb nicht mehr viel von dem Parkgelände übrig. Ein Schützenhof samt Schießständen siedelte sich an, später der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“. Im Jahre 1937 gab dieser Verein das Grundstück an die Stadt Oldenburg weiter mit der Auflage, dieses Gartenstück als ei-

ne öffentliche Grünanlage für alle Osterburger zu erhalten. So wurden dann weitere Gehölze zu den noch bestehenden Altbäumen dazugepflanzt, ein Kinderspielplatz angelegt und Bänke aufgestellt.

An der Bremer Straße wurde im Jahre 1875 ein Kriegerdenkmal für die gefallenen Dragoner des Dragoner Regiments Nr. 19 eingeweiht. Dieses Denkmal verpflanzte man 1962 in den Wunderburgpark. Dort steht nun die hohe Säule, die von einem goldenen Adler gekrönt wird und an die damals im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 gefallenen Dragoner erinnert. Das Oldenburger Dragoner Regiment Nr. 19 gehörte zum Teil von 1867 bis 1919 der Preußischen Armee.

Eine kleine Skulptur ohne Namen, eingesponnen von hohem Grün, gibt dem kleinen und überschaubaren Park einen leichten künstlerischen Charakter. Im Frühling übersät der Bärlauch den Waldboden, dann kommen die Kundigen, um ihn zu pflücken, denn er ist ja so gesund! Im Sommer schenken die Bäume den Besuchern Schatten und lassen sie innehalten vom Getriebe der Straßen rundum. So ist der kleine Wald mit parkähnlichem Charakter für alle Besucher – besonders in der heutigen Zeit – zu einer wichtigen Grünanlage geworden und wird als Gartendenkmal, wie auch das Eversten Holz, vom Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz geschützt. *Text + Foto: Ingrid Plümer*

Instrument des Jahres 2026:

„Tausendsassa“ Akkordeon

Ein Akkordeon! Seine Freude war übergroß! Der Autor dieser Zeilen erinnert sich gerne an jene Situation, die er damals, an seinem achten Geburtstag, erlebte.

Bald gehörte der Unterricht an einer Musikschule zu seinen wöchentlichen Pflichten – häusliches Üben (ohne „Murren“) eingeschlossen! Mit der Zeit entstand ein kleines Repertoire, das vom *Schneewalzer* bis zum *Radetzky-Marsch* reichte und für Spielfreude und Zufriedenheit sorgte. Doch dann schlug der „Blitz“ ein. Diese vier „Pilzköpfe“ aus Liverpool schafften es, den Musikgeschmack des Heranwachsenden gründlich umzupolen, will sagen: *Schneewalzer* „out“, *Twist and shout* „in“. Yeah, yeah, yeah!

Das selige Akkordeon wurde „Opfer“ des Geschmackswandels. Zum Beat und Look der „Swinging Sixties“ passte es einfach nicht. Düstere Stimmen prognostizierten gar den kompletten Niedergang der „Quetschkommode“. Doch es gibt eine Renaissance. Und jetzt:

großer Auftritt! Die deutschen Landesmusikräte erhoben das Akkordeon zum offiziellen „Instrument des Jahres 2026“. Bravo! Besondere Anerkennung gebühre der Vielseitigkeit dieses „*Weltenbummlers unter den Instrumenten*“. Weltweit in Konzertsälen unterwegs, vereine das „*Klang-Chamäleon*“ Melodie, Harmonie und Rhythmus gleichzeitig. Die Radio-Moderatorin Petra Rieß haucht dem Instrument geradezu Leben ein, wenn sie sagt: „*Mit jeder Bewegung des Balgs atmet es Musik.*“

Und tatsächlich: Der Balg („Lunge“) erzeugt einen Luftstrom, mit dem Metallzungen in Schwingung versetzt werden – und Töne erzeugen! Es war der Wiener Cyrill Demian, der 1829 für diese Erfindung das „Privilegium“ (Patent) erhielt. In der Begründung hieß es zu diesem „*Accordion*“, dass mit ihm „*Arien, Märsche und die lieblichsten mehrtönigen Accorde*“ gespielt werden können. Und dies, man höre und staune, selbst von „*Nichtkennern der Musik.*“

Das Accordion (von franz. accord = Zusammenspiel) hatte bereits denselben Aufbau wie seine Nachfolger: Diskantseite für Melodie (Tasten und Knöpfe), Bass-Teil für Begleitung (Knöpfe) und Balg (Ziehen und Drücken).

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. begann der Siegeszug in Europa und Nordamerika. Es erfreute sich großer Beliebtheit auf Tanzböden, bei Festlichkeiten, und war demzufolge „das“ Instrument für Alleinunterhalter. Modernisierungen im 20. Jh. verbesserten erheblich die Spielbarkeit. Inzwischen erweitern elektronische Nebenformen mit neuen Klängen und Effekten das Spektrum. Aber: ein teurer Spaß!

Ja, sogar als Klangmeister zeigte es Talente und prägte verschiedene Musikstile. Da seien zunächst Chanson und Musette („*Sous le ciel de Paris*“) in Frankreich erwähnt, dann die alpenländische Volksmusik und nicht zuletzt, zusammen mit dem „verwandten“ Bandoneon, der südamerikanische Tango. Aus Klassik und Jazz ist es längst nicht mehr wegzudenken, da mo-



Das Original-Instrument aus den 1950er-Jahren

derne Instrumente auch komplexe Kompositionen bewältigen. Seiner Bedeutung entsprechend, wird es für Jung und Alt an Musikschulen (auch in OL) unterrichtet sowie an Musikhochschulen gelehrt.

Würden Sie sich gerne einen Hör-Eindruck verschaffen? Dann sei Ihnen der litauische Akkordeonist Martynas Levickis empfohlen. Geradezu atemberaubend sein „*Winter*“ aus Antonio Vivaldis „*Vier Jahreszeiten*“ (siehe YouTube).

Kleiner Clou zum Schluss: Auch die Beatles setzten das Akkordeon zur Klangerweiterung bei Aufnahmen ein. – Wenn das der Junge von damals geahnt hätte ...

Text + Foto: Jörg-Ingolf Otte

Impressum

Herausgeber:

WERKSTATT – Verein für Medienarbeit e.V., Bahnhofstraße 11, 26122 OL Tel.: 0179-3200 400

info@herbstzeitlese-ol.de

www.herbstzeitlese-ol.de

Bankverbindung: LzO, IBAN:

DE20 2805 0100 0100 0283 23

(auch für Spenden)

Druck:

Officina Druck & Medienservice

Redaktion:

Imme Frahm-Harms (V.i.S.d.P.), Karin Eickenberg, Ulrike Ende, Anja Grimm-Jürgens, Jörg-Ingolf Otte, Ingrid Plümer, Elke Springer, Frauke Wiedermann, Christiane Woelky

Ansprechpartner für Anzeigen:

Klaus Reckow

Tel.: 0151-229 32 346

Auflage:

10.000 Exemplare
Verteilung in: Oldenburg, Bad Zwischenahn, Edewecht, Wiefelstede, Rastede, Wardenburg und Hatten, u. a. in Filialen der LzO, in Kirchengemeinden, Seniorenheimen, Apotheken, Kliniken, Arztpraxen, Bürgerämtern, Supermärkten, im PFL, im Informationszentrum der Stadt Oldenburg

Haushaltshilfe
hat noch Termine frei!



Ihre Haushaltshelfer
NordKonsult GmbH

Unterstützung für Pflegegrad 1-5
Direktabrechnung mit der Pflegekasse

0441-21 21 8561

Ihre Haushaltshilfen für
Stadt und Landkreis Oldenburg

Ihre Haushaltshelfer - NordKonsult GmbH
Osterberg 32 - 49191 Belm - www.ihre-haushaltshelfer.de

Muckefuck

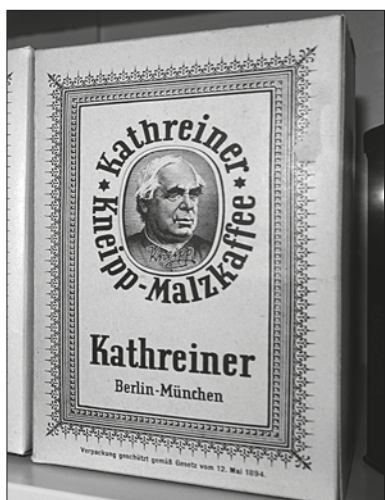
Kathreiner Kneipp Malzkaffee

Kennen Sie noch den guten, alten Kathreiner Kneipp Malzkaffee? Die Verpackung war weiß mit dem blauen Konterfei des Johann Kneipp. Ich sehe das Bild darauf vor mir: den, in meinen Kinderaugen, grimmig schauenden Mann. „Wenn der schon so böse schaut, muss das ein komisches Getränk sein“, dachte ich. Dieses „Gesöff“ wurde von meinem Papa verächtlich als „Muckefuck“ oder „Lorke“ bezeichnet. Ganz im Gegensatz zum „Kuck-Kaffee“. Dieser wurde so genannt, weil er so dünn war, dass man den Boden der Tasse sehen konnte. Bei den Sammeltassen, die meistens ein florales Muster aufwiesen, war es der „Blümchenkaffee“. Aber das nur nebenbei.

Kurz nach dem Krieg war richtiger Kaffee schier unerschwinglich und die Ersatzprodukte schossen aus dem Boden. Es gab verschiedene Sorten des Ersatzes: Malzkaffee, Getreidekaffee und Zichorie (Wegwarte), um nur einige zu nennen, je nachdem, aus welchem Teil einer Pflanze er hergestellt wurde. Allgemein kann man sagen, dass dieses ein kaffeeähnliches Aufgussgetränk ergab, welches in Farbe und Geschmack dem richtigen entspricht. Und die Menschen waren erfinderisch, aus verschiedenen Pflanzen und deren Teilen etwas Geeignetes zu komponieren.

So auch der „Kathreiner Malzkaffee“. Dieses ist ein kaffeeähnliches Getränk, welches aus gemalztem Getreide hergestellt wird. Das Getreide wird in diesem Verfahren befeuchtet, zum Keimen gebracht (hierbei entstehen wichtige Enzyme, wobei die Stärke in Zucker umgewandelt wird) und dann geröstet. Hieraus entsteht dann ein Malzkaffee, der in Farbe und Geschmack dem echten Kaffee ähnelt.

Im Jahre 1829 gründete Franz Kathreiner in München seine Firma. Zunächst war es ein Kleinunternehmen, welches Brennöl herstellte. Schnell entwickelte sich die Firma zu einer Kolonialwarenhandlung und wurde zu einer der ersten Handelsadressen Münchens. Über verschiedene Geschäftsverbindungen avancierte das Unternehmen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem der größten und bedeutendsten Lebensmittelhändler in



Historische Verpackung Foto: Thomas Quine

Deutschland. 1934 fusionierte die Tochtergesellschaft Kathreiners-Malzkaffee-Fabriken mit dem Ludwigsburger Unternehmen *Heinrich Franck Söhne* zu *Franck-Kathreiner Malzkaffee*.

Sebastian Kneipp, der „Waserdokter“, so wurde er damals tituliert, verlieh der Kaffeesorte 1889 sein Konterfei und seine Unterschrift, sodass damit geworben werden konnte. Der Wörishofener Pfarrer hatte mit seinem „Wassertherapie Zentrum“ und seinem Werk „So sollt ihr leben“ Berühmtheit erlangt. Darin prangerte er auch die Schädlichkeit von Bohnenkaffee an. So wurde Kathreiner Malzkaffee zum ersten Markenfabrikat Deutschlands und verkaufte sich durch diese Werbung wie „geschnitten Brot“. Es war durch das eingetragene Markenzeichen geschützt und somit durfte kein anderes, ähnliches Produkt diesen Namen führen. 1894 veröffentlichte das Amtsblatt des königlichen Bezirksamtes Hammelburg, dass über 10 Millionen Pfund Malzkaffee verkauft wurden. Nicht nur Pfarrer Kneipp schätzte

den Kathreiner Malzkaffee, auch der bayerische Prinzregent Luitpold und der damalige Papst Leo XIII. attestierten ihm „einen vorzüglichen Geschmack“.

Neben dem Zugpferd, dem Kneippschen Malzkaffee, gab es noch das andere, sich ebenfalls gut verkaufende Produkt: den Caro-Landkaffee. Dieser wurde später vom *Nestlé-Konzern* gekauft und wird heute noch hergestellt. Nach einem Boom in den 1980/90er-Jahren, als die entstandenen Tochtergesellschaften hauptsächlich als Großhändler in Einkaufszentren und Verbrauchermärkte expandierten, musste das Kathreiner Mutterunternehmen 1997/98 Insolvenz anmelden. Das schnelle Wachstum und der immer stärker werdende Konkurrenzkampf führten zu diesem Desaster. Selbst der Teilverkauf 1996 an die *Lidl & Schwarz Gruppe* (Kaufland) und *Spar AG* (Eurospar) hielt den Niedergang des Unternehmens nicht auf. 1997 meldete die *Kathreiner Vertriebsgesellschaft Ost mbH* Insolvenz an und es folgte 1998 die Muttergesellschaft *Kathreiner AG*. Anja Grimm-Jürgens

Gutes tun

Der 90-jährige Otto Gugger aus München hat sein Grundstück im Wert von zehn Millionen Euro einer Stiftung unter der Bedingung geschenkt, dass dort bezahlbarer Wohnraum entsteht. 27 Wohnungen sind jetzt geplant, in denen etwa 70 Menschen ein neues Zuhause finden werden. Wie sagte schon Erich Kästner: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

Imme Frahm-Harms

Märchenrätsel von Ulrike Ende



Wie heißt das Märchen und wer hat es aufgeschrieben? Viel Spaß beim Rätseln. Die Lösung finden Sie auf Seite 8.



Alle Einrichtungen nach DIN ISO zertifiziert

Wir pflegen Menschlichkeit

- Sozialstation
- Tagespflege
- Alten- und Pflegeheim St. Josef
- Wohngemeinschaftshaus St. Josef
- Alten- und Pflegeheim Marienhof
- Altengerechte Wohnungen in Bümmerstede

Caritas Oldenburg
Peterstraße 6, 26121 Oldenburg
E-Mail: info@caritas-ol.de
Telefon: 0441 35 07 15 13
www.caritas-ol.de

Caritas Oldenburg



OPTIKER SCHULZ

...besser sehen & hören

TERZO® GEHÖRTHERAPIE - HÖREN IST AUCH KOPFSACHE

Unser menschliches Gehör besteht aus zwei Teilen: dem Hörorgan, das den Schall aufnimmt und dem Gehirn, das ihn verarbeitet. Das Gehirn trennt Wichtiges von Unwichtigem und schützt so vor zu vielen Hörsignalen. Diese Fähigkeit nimmt mit zunehmender Schwerhörigkeit ab. Wer sich nur Hörgeräte anschafft, wird womöglich enttäuscht. Plötzlich klingen alle Geräusche lauter, die Worte eines Gesprächspartners ebenso wie die vielfältigen Hintergrundgeräusche.

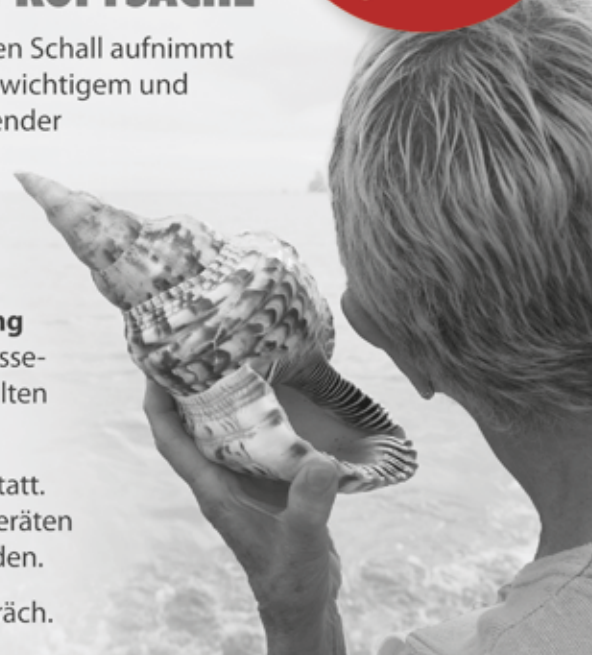
Um dies zu verhindern, wurde die **terzo® Gehörtherapie** entwickelt, eine Kombination aus Gehörtraining und Hörgeräten. Beim **terzo-Gehörtraining** wird die Filterfunktion des Gehirns gezielt trainiert für eine deutliche Verbesserung Ihrer akustischen Wahrnehmungsfähigkeit. Am Ende des Trainings sollten Sie so auch bei Hintergrundgeräuschen wieder deutlich besser verstehen.

Erst nach Abschluss des Trainings findet die Anpassung neuer **Hörgeräte** statt. So können Sie qualitative Unterschiede zwischen den verschiedenen Hörgeräten selbst „heraus hören“ und sich bewusst für eine Hörgerätequalität entscheiden.

Gerne informieren wir Sie hierzu ausführlich in einem persönlichen Gespräch.

Optiker Schulz GmbH & Co. KG | www.optiker-schulz.de
Achterstr. 30/31 | 26122 Oldenburg | info@optiker-schulz.de | Tel. 0441 - 925 93 40
Kirchstr. 31 | 26169 Friesoythe | friesoythe@hoergeraete-schulz.de | Tel. 04491 - 92 10 27

EXKLUSIV
IN OLDENBURG
UND UMGEBUNG
INFORMIEREN SIE
SICH JETZT!



ZENTRUM FÜR
HÖRBERATUNG
in Oldenburg

BRILLEN HESS



Beratung
speziell
für
Senioren

Hauptstraße 61 · 26122 Oldenburg
0441-501142 · www.brillen-hess.de

Ein Lieblingsstück

IHR FAHRRADFACHHÄNDLER IN OLDENBURG.
AUS LIEBE ZUM RAD - SEIT ÜBER 125 JAHREN.



- FACHKUNDIGE BERATUNG & VERKAUF VON NEU- UND GEBRAUCHTRÄDERN
- MEISTER-WERKSTATT MIT REPARATURSERVICE
- FAHRRADLEASING & FAHRRADVERLEIH

DAMM 25 | 26135 OLDENBURG | TEL.: 0441 27 27 9
WWW.VOSGERAU-AM-DAMM.DE

Pflege Service Edewecht
Anstalt öffentlichen Rechts

...mehr als nur gute Pflege

UNSER PFLEGEHEIM:

- » stationäre Langzeitpflege
- » Kurzzeitpflege
- » attraktive Betreuungsleistungen
- » neue Räumlichkeiten und zusätzliche Plätze
- » **KINDERTAGESPFLEGE** „WELTENTDECKER“ (0-3 JAHRE)

UNSERE SOZIALSTATION:

- » Information und Beratung
- » Häusliche Krankenpflege
- » Pflegeleistungen nach SGB XI
- » Verhinderungspflege

UNSER „ESSEN AUF RÄDERN“:

- » warmes Mittagessen zu Ihnen nach Hause
- » regionale Küche nach traditionellen Rezepten
- » lecker und ausgewogen



Starten Sie mit uns durch!

WIR SUCHEN MITARBEITER/INNEN
W/M/D)

ALTEN- UND PFLEGEHEIM EDEWECHT
Viehdamm 8 | 26188 Edewecht
Telefon 04405-9275-0 | Fax 04405-9275-45
Mail: info@altenheim-edewecht.de

SOZIALSTATION EDEWECHT
Hauptstraße 86 | 26188 Edewecht
Telefon 04405-9848-10 | Fax 04405-9848-148
Mail: info@sozialstation-edewecht.de

WWW.PFLEGESERVICE-EDEWECHT.DE

Raven / Raben



In der Kultur der Haida, so heißen die First Nations in der Provinz British Columbia in Kanada, spielt der „Raven“ eine wichtige Rolle. Der Legende nach gilt das Wappentier als Schöpfer der Welt, als Lichtbringer für die Menschen und als neugieriger, aber auch hinterlistiger Schelm, der durch das Chaos und die Missgeschicke, die er verursacht, die Welt

zum Positiven verändert. Und genau so einen „Raven“, aus Holz geschnitzt vom Künstler Paul Burke und gestaltet in einem geheimnisvollen Schwarz-Blau, entdeckte ich 2010 bei einem Besuch der Blue Horse Folk Art Gallery auf der Insel Salt Springs vor Vancouver. Die Galerie war ein Tipp meiner kanadischen Schwiegertochter und unseres Sohnes, die zu der Zeit in Vancouver lebten. Und wirklich, die Galerie war ein geradezu magischer Ort. Überall Kunstwerke in einem wunderschönen Garten und einem verwunschenen Atelier. Der „Raven“ sah mich an und zog mich sofort in seinen Bann. Sicher verpackt in Luftpolsterfolie überstand er den Rückflug nach Deutschland unbeschadet und erfüllt seitdem unsere Wohnung mit seiner mystischen Aura.
Text + Foto: Frauke Wiedermann

Die magische Glaskugel



Es dürfte in der Weihnachtszeit vor mehr als dreißig Jahren gewesen sein, dass ich meinem damaligen Chef diesen Briefbeschwerer als Wichtelgeschenk machte. Es handelt sich um eine schwere, standfeste Kugel aus massivem durchsichtigen Glas. Darin eingeschlossen sind ein Tropfen und ein Ring aus Luft über einem intensiv blauen Farbeinschluss.
Mein Chef rätselte immer wieder einmal laut darüber, welcher seiner Mitarbeiter*innen ihm dieses Geschenk gemacht ha-

ben könnte, und schaute dabei alle Anwesenden fragend an, natürlich mich eingeschlossen. Jahre später starb er plötzlich, dramatisch und viel zu früh, und hat seinen Wichtel wohl nicht in Erfahrung bringen können. Doch bis zu seinem Tod stand die Kugel auf seinem Schreibtisch im Büro. Ich durfte sie mit dem Einverständnis aller wieder zurücknehmen. Heute hat sie einen hin und wieder wechselnden Platz in meiner Wohnung gefunden und macht mir einen sehr besonderen Menschen unvergessen.
Elke Springer

Chocolates Kisses

Ich komme aus Bremerhaven, der anderen grauen Stadt am Meer. Das Gedicht Theodor Storms über Husum trifft auch auf diese Stadt zu – und ich liebe sie. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie amerikanische Besatzungszone, weil eine Hafenstadt.
Die Mutter des Freundes meiner älteren Schwester war damals beim „Ami“ als Putzfrau beschäftigt und bekam dort „ausgefällene“ Geschenke, die sie, nett wie sie war, gerne an uns weiterreichte. Zum Beispiel erfreute sie meine Mutter mit Puddingpulver und Fertigsuppen und mich mit Schokolade. All das hatte ich noch nie gesehen, geschweige denn gegessen. So kurz nach dem Krieg waren solche Sachen unbezahlbar, wenn überhaupt vorhanden. Es waren „Hershey’s Chocolate“ und das Besondere daran war, dass es „Chocolate Kisses“ also Kisse, waren! Hershey Kisses sind tropfenförmige Schokoladen-Bonbons, die in Silberpapier gewickelt und mit der Hershey’s Fahne verziert sind, dem Logo der Firma. Ich liebte und liebe diese „Kisses“, die mich in die damalige aufregende Zeit zurückversetzen.



Foto: IvoShandor

Mein Sohn brachte mir von seinem ersten Amerikabesuch vor 25 Jahren einen „Hershey Kiss“ als Schlüsselanhänger mit, der mich bis heute begleitet, erinnert und mir das Gefühl und den Geschmack nach Kindheit zurückbringt.
Anja Grimm-Jürgens

Fersensporn oder Arthrose? Wir können Ihnen helfen!

Schmerzlinderung durch niedrigdosierte Strahlentherapie

Die Röntgenreizbestrahlung ist eine seit vielen Jahren eingesetzte Methode der Strahlentherapie zur Behandlung chronischer Schmerzen des Bewegungsapparates.
Sie wird bei ausgewählten entzündlichen und degenerativen Erkrankungen angewendet, zum Beispiel bei Arthrose, Fersensporn oder Schleimbeutelentzündung.
Die Behandlung erfolgt ambulant, ist lokal begrenzt und schonend. Die Kosten werden von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen.

Folgende Bereiche können behandelt werden

Hand (Finger- und Daumengelenke), Ellenbogen, Schulter, Hüfte, Knie und Fuss. Sonderfälle: Morbus Dupuytren, Morbus Ledderhose



Strahlentherapie Nord

Weitere Informationen zu dieser Therapie finden Sie in unserem umfangreichen Informations-Video. Einfach den QR-Code scannen oder das Video direkt über diese URL aufrufen.



www.strahlentherapie-nord.de/schmerzbestrahlung

Strahlentherapie Nord - Zentrum Westerstede

Ärztehaus an der Ammerlandklinik
An der Hössen 34
26655 Westerstede
Telefon: 04488.84232.66
E-mail: info@strahlentherapie-nord.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr.: 07:30 - 16:00 Uhr

www.strahlentherapie-nord.de

Ein Lieblingsstück

Sommerpullover

In den 1970er-Jahren, ich war noch keine 40 Jahre alt, strickte mir meine Mutter einen Sommerpullover, einen mit kurzen Ärmeln und einem sehr schönen Muster, lachsfarben. Ich habe ihn mit Freude angenommen und auch getragen, aber so gerne nicht, weil die Farbe nicht so gut zu meinen roten Haaren passte. Aber, wenn ich im Sommer meine Eltern besuchte, trug ich oft diesen Pullover. Inzwischen sind sehr, sehr viele Sommer vergangen und meine Mutter schon lange nicht mehr in dieser Welt.

Viele neue Pullover habe ich seit damals getragen, abgetragen oder verschenkt. Dieser Pullover aber liegt immer noch in meinem Schrank ... Und wenn ich meine Wollsachen mal wieder umschichtete, die Sommerpullover zu unterst, weil der Herbst vor der Türe steht, dann ziehe ich Muttis Pullover wieder hervor und schaue mir das schöne Muster an, fühle die weiche Wolle. Manchmal sehe ich dann in Gedanken meine Mutter strickend in ihrem Sessel. Diesen Pullover behalte ich bis ans Ende meiner Tage.

Ingrid Plümer

Eine grüne Schale aus Bornholm

Im Spätsommer 1974 haben mein Mann und ich einen 14-tägigen Urlaub mit meinem Citroën (Ami 8) auf der Sonneninsel Bornholm gemacht. Mit dem Auto konnten wir bequem alle Sehenswürdigkeiten der Insel erreichen. So auch die eindrucksvollen Rundkirchen. Besonders die Osterlas Kirke hat uns gefallen. Sie ist die älteste und größte Rundkirche und diente auch als Wehrkirche.

Als ich in einer Töpferei mit Bornholmer Keramiken nach einem Andenken suchte, habe ich mir u.a. eine kleine grüne Schale mit den Umrissen der Osterlas Kirke ausgesucht. Immer, wenn ich heute Nüsse oder Salzgebäck in die Schale fülle, sehe ich auch die Osterlas Kirke wieder, dabei erinnere mich gerne an unseren schönen Urlaub auf Bornholm.

Text + Foto: Ulrike Ende



Lieblingstasse

Für mich gibt es nichts Schöneres, als zu früher Stunde, noch bevor die Welt erwacht, mit meiner Bettdecke und meiner Lieblingstasse auf unsere Dachterrasse zu ziehen und – noch halb im Schlaf – einen kuschelig warmen, von Kardamon und Kokosblütenzucker gekrönten Milchkaffee zu schlürfen. Die Tasse spielt dabei eine nicht unbedeutende Rolle. Ich habe sie vor Jahren auf dem Oldenburger Keramikmarkt entdeckt. Cremefarben, voluminös



und bauchig ist sie für mich der Inbegriff purer Gemütlichkeit. Es fühlt sich gut an, über ihre glatte Glasur und die leicht erhabenen, spiraligen Malereien zu streichen. Das helle Dessin mit dem schwungvollen Dreh sieht aus wie

Echinoidea

In den 1990er-Jahren war ich das erste und bislang letzte Mal bei den „Seven Sisters“ (Sieben Schwestern) an der Südküste Englands. Es handelt sich um eine zwölf Kilometer lange Küstenlinie mit weißen Kreidefelsen; eine der eindrucksvollsten, wunderschönsten Klippenküsten der Welt. Gemeinsam mit meiner Freundin Susanne habe ich den Abstieg nach unten gewagt. Dort angekommen, staksten wir über Millionen kleine und kleinste, meist vom Meerwasser rundgeschliffene Steine. Herrlich! Der Blick nach oben war



beeindruckend, doch der nach unten ebenso. Während ich über den unebenen Untergrund lief, hielt ich plötzlich inne. Was war das? Bei der Vielzahl von ähnlich aussehendem Material hieß es nun: aufgepasst! Ich blieb stehen und tastete mich in exakt der Richtung und Schrittlänge zurück, die ich gerade eben noch gelaufen war. Und da sah ich ihn: einen perfekten, versteinerten See-Igel. Die Freude darüber hält bis heute an. Und so hat er seitdem einen ganz besonderen Platz auf meinem Schreibtisch.

Text+ Foto: Imme Frahm-Harms

Keine Hierarchie!

Ein Lieblingsstück? Bei mir nicht. Viele solcher „Stücke“ haben sich im Laufe der Zeit angesammelt und erfreuen mein Herz, wenn ich auf sie stoße. Keines übertrumpft als „Star“ andere. Bei dem Prinzip soll es bleiben, Erweiterungen willkommen.

Jörg-Ingolf Otte

Die **Herbstzeitlese** braucht Ihre Unterstützung. Jetzt Fördermitglied werden. Wir sagen „Danke!“

Glas mit lustigen Kühen

Im Jahre 2012 nahm ich an einer Pilger- und Studienreise durch Israel/Palästina teil. In dem kleinen Land, das in etwa der Größe des Bundeslandes Hessen entspricht, waren wir drei Wochen unterwegs. Wir besuchten u.a. das heute noch existierende Projekt „Tent of Nations“ (Zelt der Völker). Auf einer Anhöhe war ein internationales Freizeit- und Begegnungszentrum



überwiegend für Jugendliche entstanden. Daoud Nassar führte uns über das Gelände. Er entstammt einer palästinensischen Großfamilie, der das Grundstück seit Jahrhunderten gehört. Doch mussten diese Eigentumsverhältnisse erst in langen schwierigen Gerichtsverfahren geklärt werden, da die Israelis diesen Hügel für ihre Siedlungen beanspruchten.

Von der Anhöhe blickten wir weit über das Land und auf ein palästinensisches Dorf in der Talsenke. Ringsum auf den fernen Hügeln verteilten sich neue, israelische Siedlungen. In einem provisorischen Kiosk wurden Souvenirs angeboten, ich entschied mich für selbst hergestellte Marmelade in einem kleinen Glas.

Zurück in Deutschland, war die Marmelade schnell aufgebraucht. Anstatt das Glas zu entsorgen, habe ich es behalten. Lustige Kühe sind da zu sehen, die vergnügt auf einer Wiese grasen – so als gäbe es dort in Israel kein gespaltenes Land ...

Text + Foto: Christiane Woelky

Buchtipp: Matthias Brandt: Nein sagen

Der bekannte Schauspieler und Autor Matthias Brandt, Sohn des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt und seiner Frau Rut, wird gebeten, in der Gedenkstätte Plötzensee eine Rede zum Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 zu halten. Er fühlt sich nicht dazu berufen, an dieser, so bedeutungsvollen und geschichtsträchtigen Stätte, eine Rede halten zu können. Schon gar nicht eine politisch gefärbte Rede. Es ist seine Sorge, man könne ihn mit seinem Vater vergleichen und Erwartungen an ihn stellen, denen er sich nicht gewachsen fühlt.

Seine Eltern gehörten zum Widerstand. Sein Vater floh 1933 vor dem NS-Regime nach Norwegen, wo er auch sofort Arbeit fand. Als die deutsche Wehrmacht 1940 in Norwegen einmarschierte, musste er wiederum flüchten, er stand auf der Fahndungsliste. In Stockholm lernte Willy seine spätere Frau Rut kennen, auch sie arbeitete aktiv im Widerstand. Beide kamen 1947 als Emigranten nach Berlin, um hier einen neuen Anfang zu finden und mitzuhelfen, ein demokratisches, freies Deutschland aufzubauen.

Letztendlich sagte Brandt der Anfrage, eine Rede zu halten, dann doch zu. Denn seine Eltern lebten wie die Offiziere, die das Attentat geplant hatten, ebenfalls als Widerständler jahrelang im Untergrund. Sie behielten ihren Mut, den man braucht, um „Nein“ zu sagen und um durchzuhalten. Seine Mutter hatte einmal zu ihm gesagt, dass man sich entscheiden muss – und dass es dazu manchmal keine zweite Gelegenheit gibt. Außerdem müsse man stets wissen, auf welcher Seite man stehe.

So nahm Matthias Brandt diese für ihn einmalige Gelegenheit wahr und hielt seine Rede. Er stellt sich die Frage, was er damals getan hätte. „Hätte ich genug Mut gezeigt?“ Und weiter: „Was tue ich heute? Sage ich ‚Nein‘ zum heute wieder aufkommenden Faschismus? Leiste ich Widerstand gegen die aufkommenden faschistischen Tendenzen, die sich bereits überall zeigen? Die Angst und Verunsicherung unter den Menschen schüren?“

Eindringlich in seiner Rede und auch in seinem Buch ruft Brandt die Leserschaft auf, sich gegen die gefährlich gewordenen Rechtsradikalen und Faschistengläubigen mit

einem klaren „Nein“ zu stellen und nicht in die allgemeine aufkommende Geschichtsvergessenheit und Gleichgültigkeit zu fallen. Ganz nach dem Motto von Fritz Bauer (1903–1968), deutscher Jurist und Generalstaatsanwalt, der einst sagte: „Nichts gehört der Vergangenheit an, alles ist noch Gegenwart und kann wieder Zukunft werden.“

Matthias Brandt wurde 1964 in Berlin geboren, ist heute Schauspieler und Hörbuchsprecher, außerdem Autor vieler Bücher. Mehrere Preise wurden ihm bisher zuteil, zuletzt der Deutsche Sprachpreis (2025).

Dieses schmale Bändchen ist die erweiterte Fassung seiner denkwürdigen Rede zur Erinnerung der Widerstandskämpfer vom Juli 1944 in der Gedenkstätte Plötzensee.

Ingrid Plümer
Kiepenheuer & Witsch 2025,
118 Seiten, 16 Euro



Sicher ist besser:
Melden Sie Ihre Haushaltshilfe
beim **GUV** an.



Ihre gesetzliche Unfallversicherung

Gartenstraße 9 · 26122 Oldenburg
Tel.: 0441 7790940
www.guv-oldenburg.de · info@guv-oldenburg.de



Diagnose Demenz:
Wir helfen Ihnen gerne!

Ansprechperson für Betroffene und Angehörige
Kathrin Kroppach | Tel. 0441 7706-6857

Offene Sprechzeit für Betroffene
Montag 13:00 – 15:00 Uhr

Offene Sprechzeiten für Angehörige
Montag 15:00 – 17:00 Uhr
Dienstag, Donnerstag 10:00 – 12:00 Uhr
und nach telefonischer Absprache

Ansprechperson für Öffentlichkeitsarbeit
Renate Gerdes | Tel. 0441 7706-6858

Alexanderstraße 189
26121 Oldenburg | www.diko-ol.de



„Nicht einsam - sondern gemeinsam!“

Tagespflege

Wir laden Sie gerne zu einem Probetag ein!
Lernen Sie uns kennen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Eekenhoff Centrum Tagespflege GmbH
Schafdam 60 • 26188 Edewecht-KleinScharrel
☎ 0 44 86 / 9 14 88 90

Pflegedienst Müller GmbH



Von Mensch... *...zu Mensch*

Ofenerdieker Straße 10 | 26125 Oldenburg
www.pflege-in-oldenburg.de



Deutsches Rotes Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.

Betreutes Wohnen in zentraler Lage

- Wohnungen mit Fahrstuhl erreichbar
- Gute Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Spazierwege im Grünen
- Service über ein Angebot von Grund- und Wahlleistungen,
- Gesundheitsfördernde und kulturelle Veranstaltungen

Ambulanter Pflegedienst

- Grund- und Behandlungspflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung

DRK Seniorenwohnanlage/Ambulanter Pflegedienst
Hundsmühler Str. 81 A und B • 26131 Oldenburg Eversten
Tel.: (0441) 361091-0 • info@drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de
www.drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de

Das geheime Leben der Kellerasseln

Krebse unterm Blumentopf?

Igitt ..., da sind ja Kellerasseln! Blitzschnell, mit einem Ausdrück von Ekel und Entsetzen, wird der schwere Blumentopf im Garten wieder abgestellt und erst mal durchgeatmet. Drunter wuselt und wimmelt es. Unzählige kleine Krabbler flitzen um ihr Leben, sobald ein Lichtstrahl ihr dunkles, feuchtes Reich bedroht. In wenigen Sekunden ist der ganze Spuk verschwunden. Was da in Lücken und Ritzen lauert, wollen viele nicht wirklich wissen.

Dabei lohnt es sich, das lichtscheue Gesindel genauer zu betrachten. Was wissen Sie wirklich über diese rätselhaften Wesen? Sind es Käfer? Eine Art Hundertfüßer mit 14 Beinen oder gar „dreckige Schweinchen“, wie ihr lateinischer Name Porcellio scaber besagt? Tatsächlich sind Kellerasseln weder Fisch noch Fleisch. – Es sind Krebse! Und damit fängt das Wundern und Staunen erst an!

Kellerasseln sehen aus, als hätte die Evolution sie auf dem Weg ins Hier und Jetzt vergessen. Irgendwann, vor etwa 160 Millionen Jahren, sind ihre Vorfahren – marine Krebstiere – aus dem Meer gestiegen, um dauerhaft an Land zu bleiben. Ihr Körper hat sich perfekt an dieses Leben auf dem Trockenen angepasst. Und doch: Ohne Feuchtigkeit läuft gar nichts! Wie alle Krebse atmen sie noch über Kiemen. Die sitzen am letzten Beinpaar unter ihrem Hinterleib und müssen stets nass gehalten werden. Das erklärt, weshalb sie auf Orte mit hoher Luftfeuchtigkeit angewiesen sind. Zum Beispiel unter Steinen, Gartentöpfen, in feuchten Kellern (daher der Name), im Laub oder Komposthaufen, überall, wo es ein bisschen schmutzig und schwammig ist. Nennt die Wissenschaft sie deshalb Porcellio, Schweinchen?

Stimmt schon, sie erledigen die Dreckarbeit. Und zwar im allerbesten Sinne! Unermüdlich durchwüh-



Kellerasseln verwandeln Pflanzenreste in wertvollen Humus
Foto: Peter Andryszak

len sie die oberen Bodenschichten, immer auf der Suche nach abgestorbenen Pflanzenteilen, vermodertem Holz oder organischen Abfällen. Alles, was ihnen zwischen die Mundwerkzeuge kommt, wird in nährstoffreichen Humus umgewandelt. – Unverzichtbar für die grüne Welt! Selbst ihren eigenen Kot recyceln sie. Und was total verrückt ist: Sie können Schwermetalle speichern und im eigenen Körper entgiften! So reinigen sie den Boden von Blei und Cadmium. Fachleute erkennen anhand der Assel-Population sogar, wie stark ein Grundstück mit Schadstoffen belastet ist!

Zum Glück ist jederzeit für Nachwuchs gesorgt. Die Assel-Mama kümmert sich fürsorglich um ihre Kleinsten. Sie trägt sie in einer Art Aquarium, einer mit Flüssigkeit gefüllten Bruttasche, unter dem Bauch spazieren. Darin reifen nach der Paarung bis zu achtzig Eier. Die Babys bleiben noch sechs Wochen an Bord, bis ihre Panzer gehärtet sind. Erst dann verlassen sie den sicheren Hafen und dienen sich als fleißige Müllwerker an.

Wer wollte da noch über Kellerasseln schimpfen? Sie beißen

nicht, sie stechen nicht, sie übertragen keine Krankheiten –, dafür sie sind ungeheuer nützlich, auch in Ihrem Garten. Beim nächsten Assel-Alarm also möglichst locker bleiben und die Krebschen mit Respekt behandeln. Oft genügt schon ein Lorbeerblatt, um sie zu vertreiben. Übrigens gibt es auch Leute, die solche Urzeitierchen züchten. 3.500 Assel-Arten soll es weltweit geben. Einige davon leben nach wie vor im Meer.

Wie die Riesenassel, die vor kurzem in der Tiefsee entdeckt wurde. Sie ist einen halben Meter lang und wiegt mehr als ein Kilogramm. Wegen ihrer helmartigen Kopfform wird sie „Darth Vader“ genannt, nach dem Bösewicht aus der Sciencefiction-Serie „Starwars“. – Ganz zu Unrecht, wie wir ja inzwischen wissen ...

Karin Eickenberg

Leserbrief

Sehr geehrte Frau Elke Springer, vielen Dank für den Beitrag „Runter vom Gas“. Sie sprechen mit damit voll aus der Seele. Ein Tempo 30 auf allen innerörtlichen Straßen, sehr wünschenswert. Aber wir schaffen ja leider nicht einmal 120/130 auf den Autobahnen. Ich würde gerne zu Ihrem Beitrag noch etwas ergänzen: Als häufiger Radfahrer von Rastede nach Oldenburg vermisste ich auf der Nadorster Straße an viel Stellen Zebrastreifen für Fußgänger. Hat die Behörde diese Streifen entfernt, weil aus Erfahrung bekannt ist, das Autofahrer hier Schwierigkeiten haben, Fußgängern den Vorrang zu gewähren? Aus dem Ausland (hier die Schweiz) ist mir bekannt, das Autofahrer unverzüglich anhalten, wenn nur zu erkennen ist, das Fußgänger evtl. den Zebrastreifen nutzen möchten. In diesen Land gibt es auch allerdings auch ein höheres Maß an allgemeiner Höflichkeit.

Ein freundlicher Gruß
Wilfried Kellner
Rastede (hier fehlen auch Zebrastreifen, wir haben aber viele Ampeln)

Unsere Dienstleistungen

Wenn es ums Wohnen geht, sind wir die Profis. Den Vorteil haben Sie:
Sie müssen nicht verschiedene Dienstleister kontaktieren, sondern bekommen alles aus einer Hand. Die GSG ist Ihre kompetente und erfahrene Partnerin – und das schon seit 1921.

Sprechen Sie uns an:
0441 9708-0



Kaufen & Verkaufen



Wertermittlung & Maklertätigkeit



Vermieten



Miethausverwaltung & Wohnungseigentumsverwaltung

Einfach mal aufräumen!

Oxfam e.V.



Tafel zur Erinnerung an die Eröffnung
des 1. Oxfam-Shops in Oxford
Foto: Wikipedia

Wohin nur mit den alten Sachen? Mit lange nicht mehr getragenen, aber gut erhaltenen Kleidungsstücken? Mit Büchern, die die Regale überfüllen? Mit nicht mehr verwendetem Kochgeschirr? Mit dem Bild an der Wand, an dem ich mich leid gesehen habe, aber das ich dennoch nicht in die Mülltonne werfen will? Vor diesen Fragen stand ich neulich, und da fiel mir eine Lösung ein: Warum nicht an Oxfam spenden? Einfach weg mit dem überflüssigen Zeug und Gutes tun!

Oxfam Deutschland e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Bereits 1942 gründete der englische Unternehmer Cecil Jackson-Cole die Organisation in Oxford/Großbritannien. Seither hat sich die Organisation zu einem weltweiten Verbund entwickelt.

Ich sortierte die Sachen aus, packte sie in eine Tasche und fuhr in die Oldenburger Kurwickstraße. Dort lieferte ich sie in dem Secondhand-Laden ab. Die Dame bei der Spendenannahme prüfte die Qualität meiner Sachspenden und zeigte sich erfreut und dankbar. „Das können wir gut in unserem Laden verkaufen“, meinte sie. Nur zwei Bücher musste ich zurücknehmen, da sie leichte Gebrauchsspuren aufwiesen. Man könne sie so nicht mehr verkaufen. Und die abgele-

ferten Kleidungsstücke müssten gewaschen sein. Klar, das waren sie.

Solche Läden gibt es in zahlreichen deutschen Städten (www.oxfam-shops.de/shops). Hier werden gebrauchte und gut erhaltene Kleidung und Accessoires, Bücher und Medien, Spielsachen und Haushaltsgegenstände verkauft. Die Mitarbeitenden sowohl im Lager als auch im Verkauf arbeiten ehrenamtlich. Der Erlös kommt unmittelbar konkreten Nothilfe- und Entwicklungsprojekten sowie Kampagnen zu: Frauen einer landwirtschaftlichen Kooperative in Tadschikistan erhalten Hilfe bei der Vermarktung ihrer Aprikosen. Menschen, die sich in Syrien auf der Flucht befinden, werden mit lebensrettendem Trinkwasser versorgt. Auf Farmen in Südafrika unterstützt Oxfam die dort arbeitenden Frauen bei ihrem Protest gegen den Einsatz von gesundheitsschädlichen Pestiziden. Und vieles mehr.

Ich nahm die zwei gebrauchten Bücher wieder an mich, verabschiedete mich von der freundlichen Dame und fuhr wieder zurück. Endlich hatte ich mehr Platz in meinem Kleiderschrank und auf den Regalen. Platz für neue Sachen! Ganz sicher nicht, nahm ich mir vor. Oder doch?

Christiane Woelky

Aus den Erinnerungen von Eike Lossin

Apotheke zu verschenken

Menschen, die im Oldenburger Stadtteil Eversten leben oder früher einmal lebten, werden sich wahrscheinlich an die Eversten Apotheke in der Hauptstraße 49 erinnern. Der Apotheker Eike Lossin leitete sie ganze 57 Jahre lang. Erst im Alter von 85 Jahren entschloss er sich, in den Ruhestand zu gehen.

In Hamburg aufgewachsen, ver schlägt es den jungen Lossin nach Würzburg zum Studium der Pharmazie. Doch das Wichtigste sei gewesen, so berichtet er, dass er dort seine spätere Frau kennenlernte, die dort Musik, Germanistik und Kunstgeschichte studierte. Sie sei eine phantastisch gute Pianistin gewesen, er dagegen spiele eher schlecht. Aber die vornehmlich klassische Musik sei für beide ein Leben lang die Nummer eins gewesen.

1966 zog das Paar nach Oldenburg, weil seine Frau dort nach der Flucht aus Ostpreußen eine Bleibe gefunden hatte. Die folgenden sieben Jahre arbeitete er als Angestellter in der Eversten Apotheke, anschließend konnte er sie übernehmen. Später hatte seine Frau eine Ausbildung zur Apotheker-Assistentin abgeschlossen, und so ergänzten sie sich gut, auch bei der gemeinsamen Arbeit.

Dem Apotheker war stets sehr daran gelegen, ein aufmerksamer und guter Berater zu sein. Für ihn waren es Patienten, keine Kunden! Er hatte immer ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte, dieser Kontakt zu den Menschen sei das Großartige an seinem Beruf gewesen. Und in seiner höflichen, freundlich zugewandten Art dürfte ihm das gut gelungen sein. Manche seiner Patienten begleitete er sozusagen beim Erwachsenwerden.



Eike Lossin heute

Noch heute begegnet er auf seinem Weg immer wieder ehemaligen Patienten, die sich freuen, ihn zu sehen.

Hin und wieder, so berichtet er, hatte er – damals sogenannte – Hilfskräfte, allerdings mit eher wenig Glück. Er erinnert sich an eine Angestellte von ihnen, die er am Morgen auf dem Fußboden der Apotheke sitzend vorfand, in ihrer Hand ein Pendel hin und her schwingend und ihm erklärte, dass sie heute nicht wie vorgesehen arbeiten könne.

Eine schwere Zeit begann für Eike Lossin, als seine geliebte Ehefrau 2024 einen Schlaganfall erlitt, von dem sie sich nicht mehr erholte. Acht Monate später verstarb sie. Bald darauf gab er seine Apotheke auf. In der Fachpresse schaltete er Anzeigen: „Apotheke zu verkaufen“ – keine Reaktion. Selbst auf seine Anzeige „Apotheke zu verschenken“ meldete sich niemand. Er rätselt noch heute, woran es gelegen haben könnte. Vielleicht an der eher dunklen Mahagoni-Vertäfelung des Innenraumes, die er selbst aber gemütlich fand? „Eine solche Apotheke mit den großen Porzellangefäßen, Tiegeln und Mörsern in den Regalen findet sich ja nur noch im Museum“, mutmaßt er heute.

Heute blickt Eike Lossin ohne Wehmut zurück. In einer Se-

niorenwohnanlage hat er seit Januar 2025 ein neues Zuhause gefunden, in dem er sich sehr wohl fühlt. Alle 14 Tage wird dort beispielsweise Doppelkopf mit lieben Mitbewohner*innen gespielt. Er genießt die Gemeinschaft und manchmal auch der Hahn im Korb zu sein. Und er bedauert, nur sechs Weingläser mitgenommen zu haben, erzählt er lächelnd. Doch an seinem Wohnzimmertisch gäbe es auch gar nicht mehr Platz.

Herr Lossin lebt gern in Oldenburg und schätzt das kulturelle Angebot sehr, wie zum Beispiel die Konzerte in der Nikolai-, Ansgari- und Lamberti-Kirche. Zudem ist er ein leidenschaftlicher Fußgänger, hat nie einen Führerschein besessen und ihn auch nie vermisst. Er ist Gasthörer an der Oldenburger Universität in den Fächern Literatur und Philosophie. Und er pflegt seine Mitgliedschaft in der Karl-Jaspers-Gesellschaft.

Als ein großes Glück empfindet er es, sein Leben mit einer „wunderbaren Frau“ geteilt zu haben. Und er ist sich gewiss, dass sie in seinen zwei Kindern und vier Enkelkindern weiterlebt.

Text + Foto: Elke Springer

In eigener Sache

Freiberufler aufgepasst!

In unserem **Herbstzeitlese**-Büro gibt es Platz für einen weiteren Schreibtisch. Günstige Miete und zentrale Lage in Bahnhofsnähe. Kontakt unter **0179 3200 400**.

Fördermitglied werden!

Auf unserer Website www.herbstzeitlese-ol.de finden Sie das Formular für eine Fördermitgliedschaft. Wir freuen uns!

Leserbrief

Hallo Frau Frahm-Harms, 30 Jahre ist Ihre **Herbstzeitlese** Bestandteil dieser Region. Sie verbindet Menschen miteinander, informiert und gibt älteren Menschen eine Stimme.

Sie und ihr gesamtes Team können mit Stolz auf die dreißig Jahre zurückblicken. Große persönliche Einsatzbereitschaft ist die Grundlage ihrer Arbeit. Die Menschen in dieser Region danken Ihnen das, davon bin ich fest überzeugt. Wir sind dankbar, dass wir ihre **Herbstzeitlese** ein Stück des Weges begleiten durften. Auch für die Zukunft wünschen wir Ihnen viel Kraft, Spaß und Erfüllung am Ehrenamt und viele Leser und Leserinnen, die sich auch weiterhin über ihre kreativen und informativen Berichte erfreuen. Für die Jubiläumsveranstaltung wünschen wir Ihnen viel Erfolg, gute Begegnungen und nachhaltige Gespräche. Danke für die langjährige gute Zusammenarbeit.

Mit den besten Grüßen
Michaela und Gerd Behrens

Wir feiern – feiern Sie mit!

Seit 1786 sind wir Teil des Oldenburger Landes. Und das wollen wir mit Ihnen feiern: Freuen Sie sich auf viele besondere Aktionen und attraktive Gewinnspiele rund um unseren Geburtstag!



Mehr erfahren unter
lzo.com/mitfeiern

Unsere Nähe bringt Sie weiter.



LzO
meine Sparkasse

100 Jahre Libby's Kondensmilch

„Die Kuh im Hause“

Wir kennen sie alle: die etwa acht Zentimeter große weiße Blechdose mit dem blauen Dreieck, auf dem „Milch“ steht, darüber eine Kuh und der rote Schriftzug „Libby's“. Bei uns zu Hause stand sie früher sowohl beim Frühstück als auch beim Abendbrot als Zutat für den schwarzen Tee grundsätzlich auf dem Tisch. Und sollte es mittags einmal Wackelpudding geben, dann wurde die süße Kondensmilch uns Kindern auch als beliebte Ergänzung dazu gereicht.

Warum sie hier Erwähnung findet? In diesem Jahr feiert die *Deutsche Libby GmbH* ihren 100. Geburtstag. Als Tochterunternehmen des 1869 in den USA gegründeten Lebensmittelkonzerns *Libby, McNeill & Libby* hatte das Unternehmen seinen Sitz viele Jahre lang im ostfriesischen Leer, also ganz in der Nähe.

Hintergrund war, dass der Leeraner Hafen drei Jahre zuvor auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Erich vom Bruch gezielt ausgebaut wurde. Die Idee war, dass dort nicht mehr nur landwirtschaftliche Produkte umgeschlagen werden sollten, sondern dass der Hafen auch für industrielle Ansiedlungen attraktiv sein sollte. Das Konzept ging auf. Am Ostufer der Halbinsel Nesse entstand das Kondensmilch-Werk der *Deutschen Libby's GmbH*, das noch im selben Jahr anfang zu produzieren.

Das Geschäft boomte. Und die Bauern der Region freuten sich, denn ein Großteil der in Ostfriesland produzierten Milch wurde hier zu Kondensmilch verarbeitet. Über 200 Menschen fanden dort einen Arbeitsplatz.



Original Dosen-Locher, um Ausgießöffnungen in Kondensmilchdosen zu erstellen
Foto: Rainer Knaepper

Dosenmilch gab es seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Durch die Reduktion von rund 60 Prozent des Wassers konnte die Milch haltbar gemacht werden. Sowohl für den Geschmack, primär aber, um Bakterienwachstum zu vermeiden, wurden der evaporierten, also kondensierten Milch bis zu 45 Prozent Zucker zugeführt. Es entstand eine dickflüssige Masse. Die gesüßte Kondensmilch wurde anschließend gekühlt und dann noch mit Laktose angereichert. Erst sehr viel später konnte dank weiterentwickelter Technik eine ungezuckerte und trotzdem haltbare Kondensmilch hergestellt werden.

Da es sich bei der *Deutschen Libby's GmbH* aus Sicht der Nationalsozialisten um ein amerikani-

sches Unternehmen handelte, unterstand es während des Zweiten Weltkriegs dem „Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens“. Die Zugehörigkeit zu einem amerikanischen Unternehmen hatte aber den ungemein wichtigen Vorteil, dass das Firmengelände zu keinem Zeitpunkt bombardiert wurde.

Im Jahr 1970 übernahm das Unternehmen *Nestlé* den Mutterkonzern *Libby, McNeill & Libby*. Es gab zahlreiche Umstrukturierungen und Neuerungen. So wurde am Standort Leer 1974 beispielsweise ein sogenannter Sprühturm gebaut, in dem getrocknete Milch mit hohem Druck zu Milhpulver verarbeitet wurde. Dieses Produkt war hauptsächlich zum Export in „Entwicklungsländer“ bestimmt. Es war der Beginn einer unrühmlichen Geschichte, denn *Nestlé* bewarb das Produkt massiv bei Frauen in diesen Ländern, damit sie ihre Kinder mit dieser künstlichen Milch ernähren sollten. Angesprochen waren auch Frauen, die ihre Babys eigentlich selbst stillen konnten. Neben Radiowerbung gab es auch zahlreiche Plakate und angeblich geschulte „Milch-Schwester“ in Krankenschwester-Kleidung. Es mangelte der Bevölkerung aber an finanziellen Mitteln. Zum einen, um die Flaschennahrung überhaupt kaufen zu können und zum anderen, um sie, wie vorgeschrieben, sterilisieren zu können. Die Broschüre „*Nestlé tötet Babys*“ führte letztendlich zu einem weltweiten Boykott und neuen, internationalen Übereinkommen.

Zurück nach Leer. In Folge mehrerer Fusionen von Molkerei-Verbänden kam es schließlich zu Standortschließungen. Obwohl der Betrieb in Ostfriesland nach wie vor Gewinne machte und es gerade hohe Investition in neue Produktionsstraßen gegeben hatte, war auch dieser Standort betroffen. Nach knapp 75 Jahren wurde das Libby's-Werk im Jahr 2001 dort geschlossen. 173 zum Teil langgediente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verloren ihren Arbeitsplatz.

Imme Frahm-Harms

Leserbrief

Liebes Team der **Herbstzeitlese**, wir gratulieren zum Jubiläum und sagen herzlichen Dank für die vielfältigen interessanten, besonderen, kurzweiligen, inspirierenden, lesenswerten und ... und ... und -Artikel, die an vielen Stellen in Oldenburg kostenlos mitgenommen und gelesen werden können. Vielen Dank für das besondere Engagement! Weiter so! Herzliche Grüße Susanne König und Mette Rehling

Am Dienstag, 24. Nov. 2026, erscheint die 182. Ausgabe der **Herbstzeitlese**. Sie wird ab dann an den bekannten Verteilstellen ausgelegt.

physio
am westkreuz

Christine Rudolph

Praxis für Physiotherapie

Prinzessinweg 6
26122 Oldenburg
Fon 04 41.77 60 66
info@physio-westkreuz.de

Rätsellösung

Lösung zu Seite 3: „Die Bremer Stadtmusikanten“
Grimm (1819)

Schlusslicht

**Federn lassen
und dennoch schweben –
das ist das Geheimnis
des Lebens.**

Hilde Domin (1909–2006),
deutsche Schriftstellerin

Kostenlose Pflegehilfsmittel



Einfach. Antrag ausfüllen

HANKENS-APOTHEKEN.DE/PHM
SIE FINDEN UNS

Bis 42€ pro Monat. Den Versorgungsantrag erhalten Sie bei uns in der Apotheke oder auf unserer Website. **Folgen Sie einfach dem Link oder Code.**

Wir leiten den Antrag an Ihre Pflegekasse weiter und unterrichten Sie, sobald der Antrag bewilligt ist.

Folgende Punkte müssen erfüllt sein:

- Pflegegrad vorhanden (1, 2, 3, 4, 5)
- der Pflegebedürftige wohnt zu Hause oder in einer Wohngemeinschaft
- der Pflegebedürftige wird von einer privaten Person oder einem ambulanten Pflegedienst betreut



BILD: ROBERT KNESCHKE KONZEPT DIAMB.DE

Hankens Apotheken

IMMER IN DER NÄHE

Ihr heißes Mittagessen

Bei Ihnen Zuhause.
Ab einer Portion.
Ohne Vertragsbindung.
Auch an Wochenenden.

Telefon:
0441-3900033

Nutzen
Sie unser
Probierangebot
für Neukunden!

TESTSIEGER
STIFTUNG WARENTEST

mit bester Essensqualität
in Ausgabe 10/2011.
Im Test: 6 Menüdienste,
davon 2 x gut (2,5),
4 x befriedigend.

GLORIA
seit 1989

Ihr Menü-Bringdienst

Nur bei uns
auf echtem
Porzellanteller
www.
gloria-menue-bringdienst.de

STATIONÄRE ALTENPFLEGE SEIT 1960

»Gerne«

ist einfach
das schönste
Kompliment.

**Wir sind stolz darauf,
das Wort »gerne«
häufig zu hören.**

Von Bewohner:innen,
die gerne bei uns
wohnen und leben.

Von Gästen, die
gerne bei uns zu
Gast sind.

Und von den rund
80 Mitarbeitenden,
die ebenso gerne
wie langfristig bei
uns mitarbeiten.

Telefon 0441 / 950 75-0
gerne@bodenburgallee.de



ALTEN- UND PFLEGEHEIM
Bodenburgallee 51
gGmbH